

Differenzierung und Integration

Zur Fortführung einer Theoriedebatte

Marc Mölders, Joachim Renn, Jasmin Siri

Die Geschichte dieses Bandes beginnt in Bielefeld. Ursprünglich geplant als Grundlage für eine »Sonderveranstaltung« des 41. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) »Polarisierte Welten« im Jahre 2022, die zur Weiterentwicklung der soziologischen Differenzierungstheorie an einem für diese relevanten Ort vorgesehen war, landete das Konzept schließlich bei der Sektion Soziologische Theorie, die dem Thema dankenswerterweise einen Veranstaltungsplatz einräumte. Der Zuspruch in Form von Einreichungen, aber auch von Teilnehmenden vor Ort, hat die Resonanzerwartungen der Veranstalter:innen weit übertroffen. Das Interesse an einer Aktualisierung differenzierungstheoretischer Überlegungen – und nicht bloß deren Verwaltung – bewegt das Fach offensichtlich noch immer.

Differenzierungstheoretisches Denken begleitet die Soziologie im Grunde länger, als sie sich eine eigenständige Disziplin nennt (Spencer 1897). Auch ein Aktualisierungsbedarf wird hier nicht zum ersten Mal angemeldet (Albert/Sigmund 2011; Schwinn 2004; Schwinn et al. 2011). Insofern ist der vorliegende Band, bei aller erwünschten Heterogenität (um nicht zu sagen: Differenzierung), von der Annahme getragen, dass differenzierungstheoretisches Denken nicht aus der Zeit gefallen ist, wohl aber innehalten kann (und sollte), um sich seiner Zeitgemäßheit zu versichern. Denn die Problemstellungen der älteren Differenzierungstheorie haben sich nicht erledigt. Zwar sind sogenannte sozialtheoretische Initiativen Teil einer berechtigten Absetzungsbewegung von den großen Theorien (»Grand Theories«) extensiver Gesellschaftsformen, aber das kann nicht bedeuten, auf die Untersuchung der sozialen Differenzierung der Gesellschaft zu verzichten, sondern nur, dass solche Analysen auf revidierte Grundlagen zu stellen sind. Und dafür scheint – aus guten Gründen – die Zeit gekommen. Dieses Buch markiert ebendiesen Zeitpunkt und skizziert offene Fragen, Entwicklungslinien, aber auch Kritikpunkte.

Erweiterungen werden etwa bezüglich der für eine Differenzierungstheorie relevanten *Einheiten* diskutiert. Nimmt man, auch mit Blick auf den Bielefelder Kongress, die Systemtheorie zum Ausgangspunkt, ist an ihr schon vielfach diskutiert worden, ob die Trias aus Interaktion, Organisation und Gesellschaft – später ergänzt um die sich nie so recht einfügenden Protestbewegungen – ausreicht, um der Vielfalt sozialer Erscheinungsformen begrifflich gerecht zu

werden (Baecker 2007, 2018; Heintz/Tyrell 2015; Kühl 2021). In Konkurrenz dazu stehen einerseits inzwischen klassische Alternativen wie Felder, Institutionen, soziale Kreise, Lagen, Formen, Milieus und Lebenswelten oder auch Welten der Rechtfertigung (Mölders 2019: 24 ff.; Schimank 2007). Andererseits sind »Neu- und Wiederentdeckungen« zu verzeichnen, so etwa, um nur wenige Beispiele zu nennen, die (sozial-kulturelle) Klasse (Reckwitz 2017), Fragmente (Passoth/Rammert 2019), Subsinnwelten (Lindemann 2014), soziale Formen (Karafilidis 2010), soziale Welten (Zifonun 2016) oder Nachahmungsstrahlen (Seyfert 2019; Tarde 2017).

Die Frage der Einheiten ist nicht zu trennen von der Aufgabe, den sozialen Raum bzw. die Gesamtkonfiguration dieser Einheiten zu bestimmen. Die soziologische Tradition verhandelte diesen Punkt vorzugsweise als Ebenendifferenz: Wie verhalten sich, schematisch gesprochen, Mikro-, Meso- und Makroebene zueinander? Ein anderer Aspekt der »Vermessung« der sozialen Welt betrifft die neuere Sensibilität für die womöglich unbegründete Beschränkung der relevanten handlungs- oder kommunikationsfähigen Entitäten, die in differenzierten Sphären operieren, auf die Gesamtheit des humanen, intentional agierenden Personals: Die Frage nach neuen und nicht zu vernachlässigenden Einheiten bzw. neuem Personal ist im Zuge des Prozesses namens Digitalisierung verstärkt gestellt worden (Baecker 2007, 2018; Kette/Tacke 2022; Siri in diesem Band). Robotern oder Künstlicher Intelligenz wird eine Autonomie zugetraut, die unmittelbar auf die Einheitsfrage verweist. Die Beteiligung an Handlungsträgerschaft (Schulz-Schaeffer 2007) oder an Kommunikation (Esposito 2017) wird darüber hinaus auch an Dingen (Latour 2014), Tieren oder nicht (mehr) lebenden Menschen (Lindemann 2009; Lindemann in diesem Band) – also an den Diskontinuitätszonen des Humanen (Hirschauer in diesem Band) – diskutiert. Wie ist es ferner um die Differenzierungswirkung von Unterscheidungen bestellt, die traditionell gesehen auf den Linien sozialer Ungleichheiten liegen, von Alter, Ethnizität, Geschlecht, Raum usw.? Handelt es sich um »Sekundäreffekte«?

Die Rede vom Sekundären verweist implizit wiederum auf die *Debatte um den Primat einer Differenzierungsform*. Ist die Moderne also von einem Differenzierungstypus derartig gekennzeichnet, dass dessen Prägung in einer Weise auf die nirgends bestrittenen weiteren Differenzierungen einwirkt, dass das Diagnostizieren eines Primats unumgänglich scheint (Nassehi 2017)? Wird funktionaler Differenzierung heuristisch ein so hohes Analysepotenzial zugeschrieben, dass sie auch ohne Primatverteidigung Forschungen sinnvoll anzuleiten vermag (Holzer, Kron, Weinbach in diesem Band)? Oder gilt, dass die Gegenwartsgesellschaft gerade durch das Ringen unterschiedlicher Differenzierungsachsen zu charakterisieren ist (Fischer in diesem Band)? Bei aller ob der Pluralität des differenzierungstheoretischen Spektrums gebotenen Vorsicht lässt sich wohl ein Trend zur Favorisierung multipler Differenzierung ausmachen (Mölders 2023; Renn 2014; Renn in diesem Band). Wenn hierunter zunächst einmal nicht mehr

gefasst wird, als dass die Unterschiedlichkeit gegenwärtig beobachtbarer Differenzierungsachsen sowie deren wechselseitige Einwirkung aufeinander die Frage nach dem Primat *eines* Typus obsolet erscheinen lässt, so zeugt der vorliegende Band davon, dass dieser Trend gegenwärtige Überlegungen zur Fortführung der Differenzierungstheorie prägt. Die Diskussionen kreisen nun vermehrt darum, welche Einheiten (s. o.) zu berücksichtigen sind und mit welchen nicht aufeinander rückführbaren Differenzierungstypen wir es zu tun haben (Fischer, Hirschauer, Renn in diesem Band).

Jenseits dieser Gemeinsamkeiten muss von einer Ausdifferenzierung der Differenzierungstheorie(n) gesprochen werden, die sich gerade in der Benennung unterschiedlicher *Differenzierungstypen* niederschlägt: fraktale (Abbott 2001), fragmentale (Passoth/Rammert 2019), soziale, symbolische und strukturelle (Abrutyn 2021) Differenzierung, Humandifferenzierung (Hirschauer 2021 und in diesem Band), Differenzierung in Bedeutungszonen (Meyer et al. 2010) oder in Kollektive (Hansen 2022). In nicht wenigen dieser Ansätze wird auch das Verhältnis der »zwei Soziologien« (Schwinn 2004) und von vertikaler und horizontaler Differenzierung (Hillebrandt 2006) aufgegriffen. Differenzierungs- und Ungleichheitsforschung scheinen sich nicht länger unversöhnlich gegenüberstehen zu müssen (Fischer, Renn, Witte in diesem Band). Uwe Schimank (2007) hatte noch postuliert, dass Differenzierungstheorie notwendig unvollständig bleiben müsste, weil sie Ungleichheitsaspekte – wenn überhaupt – nachrangig behandeln müsse. Hieran hegen einige Beiträge Zweifel (Renn, Hirschauer, Mölders, Witte in diesem Band).

Ließe sich die (dann immer noch umkämpfte) genaue Auskleidung der Diagnose multipler Differenzierung als ein erster Generaltrend ausmachen, so drängt sich ein zweiter Trend auf: *Die empirische Wende der Differenzierungstheorie*. Gemeint ist damit, den gelebten, praktizierten, operativ vollzogenen Differenzierungen empirisch nachzugehen und in der Tendenz deren Benennung, Systematisierung und Relationierung zu einer empirischen Frage zu erklären (Hirschauer, Siri, Renn, Vermaßen in diesem Band; vgl. Nassehi/Saake 2002, 2007). Den klassischen Großtheorien wurde nicht selten vorgeworfen, angesichts ihrer Flughöhe betriebsblind für empirische Details zu sein. Man kann bezweifeln, ob das jemals so zutraf, gleichwohl bleibt die starke Fokussierung neuerer Ansätze auf das Empirische augenfällig.

Mit *Relationierung* ist ein weiteres und mit Blick auf den Band auch vorerst letztes strukturierendes Stichwort genannt. Der viel diskutierte Trend hin zu einer Relationalen Soziologie (Armbruster 2019; Löwenstein/Emirbayer 2017) ist für die Differenzierungstheorie nicht ohne Folgen geblieben. Das betrifft zunächst offenkundig den ersten hier aufgeworfenen Stichpunkt der Einheiten. Relationale Perspektiven setzen genau an diesem Denken in trennbaren Einheiten an und stellen ihm die Annahme entgegen, dass die Grundeinheit des Sozialen relational zu bestimmen sei, also einem begrifflichen Isolieren einzelner Entitäten gerade-

zu zuwiderläuft. Man kann diese Entgegensetzung im Sinne inkommensurabler Axiomatik für unproduktiv und unentscheidbar halten. Soziologisch produktiv wird diese Thematik, wenn darauf verwiesen wird, dass schon in der soziologischen Klassik galt, dass das Differenzierte in wechselseitiger Konstitutionsbeziehung steht – genau hierauf verweist schließlich das Begriffspaar der Differenzierungstheorie: *Differenzierung und Integration*. Nicht zufällig ist dies auch der Titel des vorliegenden Buchs, denn das Begriffspaar umfasst Kontinuität und Wandel solcher Fragestellungen wie kein zweites. Gleichwohl hat sich dabei die grundlegende Bedeutung – insbesondere von Integration – sukzessive gewandelt. War noch für Durkheim oder Parsons klar, dass nur dort von Gesellschaft zu sprechen ist, wo dem Trennenden etwas Vereinendes gegenübergestellt wird, hatte etwa Luhmann kein versöhnliches Verständnis von Integration, sondern sah die Interdependenz ansonsten autonomer Gesellschaftsbereiche für derart groß an, dass er von einer überintegrierten Gesellschaft ausging (Luhmann 1997: 601 ff.). Er glaubte einsichtig gemacht zu haben, dass die Rede von der Integration die Absicht, der sie zu folgen scheint, nachgerade konterkariert. Damit wurden unter der Hand sowohl der normative Anspruch der Integration einer differenzierten Gesellschaft als auch die theoretische Frage nach dem Zusammenwirken des Differenzierten stillgestellt. Die Ausdifferenzierung der Differenzierungstheorie, die zur Anerkennung heterogener Differenzierungsachsen anhält, will aber nicht zuletzt auch diese Frage wiederbeleben: Wie verhalten sich die Teile oder Einheiten zueinander? Und sind Ansinnen beobachtbar, das Differenzierte zumindest näher zusammenzuführen? Ist stattdessen eher von Entdifferenzierung auszugehen (Knorr Cetina 1992; Pollack 2012; Stichweh 2014)? Schließlich: Was bedeutet eine so vielfältige Umgebung für Versuche einer Koordination (Nassehi 2015; Renn 2011), die angesichts gesamtgesellschaftlicher Existenzgefährdung nicht selten als notwendig erachtet wird?

Will man aus diesen Entwicklungen eine These ableiten, die die vielfältige Ausdifferenzierung der Differenzierungstheorie erfasst, so ließe sich formulieren, dass sowohl das forschersche Interesse als auch die konkreten Forschungsergebnisse dafür sprechen, dass sich das leitende Begriffspaar von »Differenzierung und Integration« zu »Differenzierungen und Relationierungen« verschoben hat. Diese These jedenfalls motiviert die Zweiteilung dieses Bandes. Im ersten Teil (»Differenzierungen«) finden sich solche Beiträge, die über die Differenzierungen der Gesellschaft nachdenken. Das bedeutet natürlich nicht, dass sie sich gänzlich über deren Zusammenspiel ausschweigen würden. Dieses Zusammenspiel und dessen empirische Formen aber stehen in den Beiträgen des zweiten Teils (»Relationierungen«) stärker im Vordergrund der soziologischen Analyse.

Integration wird dabei nicht durchgängig als überholt verabschiedet, wohl aber auf weitere Ausdifferenzierung eingestellt, wie etwa das Konzept einer »Integration zweiter Ordnung« (Renn 2006), das durchaus fragt, was noch »das Ganze« einer multipel differenzierten Gesellschaft sein soll. Zuvor hatten bereits

Modelle wie das der Interpenetration (Münch 1984), der dezentralen Kontextsteuerung (Willke 1997) oder von Verhandlungssystemen (Mayntz/Scharpf 2005) nach Koordinationsmöglichkeiten des Differenzierten oder Geteilten gefragt. Gerade in dieser Hinsicht ist der vorliegende Band innovativ und zeigt andersartige Relationierungen, wie etwa das Konzept der Sozialintegration (Holzer in diesem Band), neue Kopplungsverhältnisse (Weinbach in diesem Band), Resonanz (Vermaßen in diesem Band) oder Analogie, Ähnlichkeit und Äquivalenz (Youssef in diesem Band).

Gleichwohl kann und will der Band keinen Vollständigkeitsanspruch formulieren. Erschöpfend ist schon die Breite der Ansätze nicht, was hier nicht im Sinne eines Mangels, sondern vielmehr als Desiderat der Herausgeber:innenpraxis angemerkt sein soll. So sind sowohl Erweiterungen lange etablierter Differenzierungstheorien (Kron, Vermaßen, Weinbach in diesem Band) zu verzeichnen als auch das Fruchtbarmachen von Ansätzen, die aus anderen paradigmatischen Traditionen stammen (Fischer, Lindemann, Witte in diesem Band). Doch schon die o. a. Auflistung diskutierter Einheiten verrät, dass diesbezüglich noch mehr zu holen sein könnte. Ein weiteres Desiderat betrifft eine historisierende Perspektive (gleichwohl: Holzer, Lindemann, Renn, Youssef in diesem Band). Von Beginn an verstand sich die Differenzierungstheorie als diachron analysierender Ansatz. Die jeweilig vorfindliche Gesellschaft sei dann am besten zu verstehen, wenn sie als das Ergebnis von Differenzierungsprozessen aufgefasst werde – dies lässt sich als *die* Grundannahme von Differenzierungstheorie als Gesellschaftstheorie bezeichnen. Wenn aber vielfältig differenzierte Einheiten und Differenzierungsweisen angenommen werden, was bedeutet dies dann für die Rekonstruktion des gesellschaftlichen Differenzierungsprozesses selbst? Was tritt an die Stelle einer immer spezifischer werdenden Arbeitsteilung, wenn es neben ihr ganz anders sich vollziehende Differenzierungsformen gibt? Sind bei aller Unterschiedlichkeit Muster erkennbar, die für eine Theorie sozio-kultureller Evolution fruchtbar zu machen wären? Und wie organisiert die Stellung zur »Weltgesellschaft« das Feld und was folgt daraus (Holzer, Siri, Witte, Youssef in diesem Band)? (Wie) lassen sich Gesellschaften und ihre Öffentlichkeiten im Plural denken? Und (wie) funktioniert dies ohne eine Anrufung nationalstaatlicher Einheiten?

Eine weitere hier zu registrierende Auslassung ist im Grunde erfreulich. Der Band verhält sich internationalen, nicht-deutschsprachigen Debatten gegenüber indifferent. Die gute Nachricht dabei ist, dass es überhaupt (wieder) eine internationale Debatte zur Differenzierungstheorie gibt. Seth Abrutyn (2021) fragt: »Does differentiation matter to sociology?« Für manche sicher überraschend, bejaht der zugehörige Beitrag diese Frage und verdeutlicht dabei, dass die Verabschiedung gerade des anglo-amerikanischen Diskurses vom Parsons-Paradigma und die damit einhergehende, teilweise affektiv aufgeladene Ablehnung funktionalistischen Gedankenguts nunmehr so weit überwunden scheint, dass

über Differenzierungstheorie auch wieder laut und etwa in englischer Sprache nachgedacht werden kann.

Um den ursprünglichen Impuls dieses Bandes, der ja aus einem Impuls für eine Sonderveranstaltung zu einem Kongress über »polarisierte Welten« geboren wurde, abschließend wieder aufzunehmen: Auch aus differenzierungstheoretischer Perspektive ist es unplausibel, von einer »polarisierten Gesellschaft« oder von »polarisierten Welten« auszugehen. Selbst hinsichtlich der Frage nach der für die Alltagsbeobachtung so offenkundig »polarisierten Öffentlichkeiten« ist soziologisch Vorsicht geboten (vgl. Renn 2023; Siri in diesem Band). Sie, die Gesellschaft, ist doch sehr viel komplexer und vielschichtiger, in der Beschreibung entsprechend mit dem Bild der »Pole« nur ungenügend zu fassen – und deshalb auch interessanter. In ebendiesem Sinne wünschen wir angemessenen Lesegenuss und bedanken uns bei allen Mitwirkenden, also über die Beitragenden hinaus bei Christian Keitel für die hervorragende redaktionelle Arbeit auf Seiten der Zeitschrift für Theoretische Soziologie sowie bei Frank Engelhardt und Annette Hopp vom Verlag Beltz Juventa.

Literatur

- Abbott, Andrew (2001): *Chaos of Disciplines*. Chicago: University of Chicago Press.
- Abrutyn, Seth (2021): »Does Differentiation Matter to Sociology?« In: Abrutyn, Seth/ Lizardo, Omar (Hg.): *Handbook of Classical Sociological Theory*. Cham: Springer International, S. 147–168.
- Albert, Gert/ Sigmund, Steffen (Hg.) (2011): *Soziologische Theorie kontrovers*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Armbruster, André (2019): »Relationale Soziologie als soziologische Theorie. Beobachtungen zu einer Theorie sozialer Relationen anhand neuerer Literatur«. In: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie* 8(1), 130–139. <https://doi.org/10.17879/zts-2019-4200>
- Baecker, Dirk (2007): *Studien zur nächsten Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Baecker, Dirk (2018): *4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt*. Leipzig: Merve.
- Esposito, Elena (2017): »Artificial Communication? The Production of Contingency by Algorithms«. In: *Zeitschrift für Soziologie* 46(4), S. 249–265.
- Hansen, Klaus P. (2022): *Das Paradigma Kollektiv. Neue Einsichten in Vergesellschaftung und das Wesen des Sozialen*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839455968>
- Heintz, Bettina/ Tyrell, Hartmann (Hg.) (2015): *Interaktion – Organisation – Gesellschaft revisited. Anwendungen, Erweiterungen, Alternativen*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Hillebrandt, Frank (2006): »Funktionssysteme ohne Praxis oder Praxisfelder ohne System?« In: *Berliner Journal für Soziologie* 16(3), S. 337–354.
- Hirschauer, Stefan (2021): »Menschen unterscheiden. Grundlinien einer Theorie der Humandifferenzierung«. In: *Zeitschrift für Soziologie* 50(3–4), S. 155–174.
- Karafilidis, Athanasios (2010): *Soziale Formen. Fortführung eines soziologischen Programms*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839415603>
- Kette, Sven/ Tacke, Veronika (Hg.) (2022): *Organisation und Digitalisierung*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Knorr Cetina, Karin (1992): »Zur Unterkomplexität der Differenzierungstheorie. Empirische Anfragen an die Systemtheorie«. In: *Zeitschrift für Soziologie* 21(6), S. 406–419.
- Kühl, Stefan (2021): »Soziologie der Gruppen«. In: *Soziologie* 50(1), S. 26–45.
- Latour, Bruno (2014): *Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen*. Berlin: Suhrkamp.

- Lindemann, Gesa (2009): *Das Soziale von seinen Grenzen her denken*. Weilerswist: Velbrück.
- Lindemann, Gesa (2014): *Weltzugänge. Die mehrdimensionale Ordnung des Sozialen*. Weilerswist: Velbrück.
- Löwenstein, Heiko/Emirbayer, Mustafa (Hg.) (2017): *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Luhmann, Niklas (1997): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mayntz, Renate/Scharpf, Fritz W. (2005): »Politische Steuerung – Heute?« In: *Zeitschrift für Soziologie* 34(3), S. 236–243.
- Meyer, Renate E./Jancsary, Dennis/Höllerer, Markus A. (2020): »Sinnprovinzen, Leitideen, institutionelle Logiken«. In: Hasse, Raimund/Krüger, Anne K. (Hg.): *Neo-Institutionalismus. Kritik und Weiterentwicklung eines sozialwissenschaftlichen Paradigmas*. Bielefeld: transcript, S. 101–136.
- Mölders, Marc (2019): *Die Korrektur der Gesellschaft. Irritationsgestaltung am Beispiel des Investigativ-Journalismus*. Bielefeld: transcript.
- Mölders, Marc (2023): »Multiple Differenzierung und Wandel. Der Beitrag der evolutionär-institutionalistischen Perspektive«. In: *Zeitschrift für Soziologie* 52(4), S. 345–260.
- Münch, Richard (1984): *Die Struktur der Moderne. Grundmuster und differentielle Gestaltung des institutionellen Aufbaus der modernen Gesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Nassehi, Armin (2015): *Die letzte Stunde der Wahrheit. Warum rechts und links keine Alternativen mehr sind und Gesellschaft ganz anders beschrieben werden muss*. Hamburg: Murmann.
- Nassehi, Armin (2017): »Humandifferenzierung und gesellschaftliche Differenzierung. Eine Verhältnisbestimmung«. In: Hirschauer, Stefan (Hg.): *Un/doing differences. Praktiken der Humandifferenzierung*. Weilerswist: Velbrück, S. 55–78.
- Nassehi, Armin/Saake, Irmhild (2002): »Kontingenz: Methodisch verhindert oder beobachtet? Ein Beitrag zur Methodologie der qualitativen Sozialforschung«. In: *Zeitschrift für Soziologie* 31(1), S. 66–86.
- Nassehi, Armin/Saake, Irmhild (Hg.) (2007): *Systemtheorie und empirische Forschung. Sonderheft der Zeitschrift Soziale Welt* 58(3).
- Passoth, Jan-Hendrik/Rammert, Werner (2019): »Fragmentale Differenzierung als Gesellschaftsdiagnose: Was steckt hinter der zunehmenden Orientierung an Innovation, Granularität und Heterogenität?« In: Schubert, Cornelius/Schulz-Schaeffer, Ingo (Hg.): *Berliner Schlüssel zur Techniksoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, S. 143–178.
- Pollack, Detlef (2012): »Differenzierung und Entdifferenzierung als modernisierungstheoretische Interpretationskategorien«. In: Gabriel, Karl/Gärtner, Christel/Pollack, Detlef (Hg.): *Umstrittene Säkularisierung. Soziologische und historische Analysen zur Differenzierung von Religion und Politik*. Berlin: Berlin University Press, S. 545–564.
- Reckwitz, Andreas (2017): *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Renn, Joachim (2006): *Übersetzungsverhältnisse. Perspektiven einer pragmatistischen Gesellschaftstheorie*. Weilerswist: Velbrück.
- Renn, Joachim (2011): »Koordination durch Übersetzung. Das Problem gesellschaftlicher Steuerung aus der Sicht einer pragmatistischen Differenzierungstheorie«. In: Albert, Gert/Sigmund, Steffen (Hg.): *Soziologische Theorie kontrovers*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 311–327.
- Renn, Joachim (2014): *Performative Kultur und multiple Differenzierung. Soziologische Übersetzungen I*. Bielefeld: transcript.
- Renn, Joachim (2023): »Versprengte Debatten, vertagte Inklusion: Paradoxe Öffentlichkeit in der multipel differenzierten Gesellschaft«. In: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie* 12(1), S. 128–151.
- Schimank, Uwe (2007): *Theorien gesellschaftlicher Differenzierung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schulz-Schaeffer, Ingo (2007): *Zugeschriebene Handlungen. Ein Beitrag zur Theorie sozialen Handelns*. Weilerswist: Velbrück.

- Schwinn, Thomas (2004): *Differenzierung und soziale Ungleichheit. Die zwei Soziologien und ihre Verknüpfung*. Frankfurt a. M.: Humanities Online.
- Schwinn, Thomas / Kroneberg, Clemens / Greve, Jens (Hg.) (2011): *Soziale Differenzierung. Handlungstheoretische Zugänge in der Diskussion*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seyfert, Robert (2019): *Beziehungsweisen. Elemente einer relationalen Soziologie*. Weilerswist: Velbrück.
- Spencer, Herbert (1897): *The principles of sociology*. Vol. I-III. New York: Appleton.
- Stichweh, Rudolf (2014): »Differenzierung und Entdifferenzierung. Zur Gesellschaft des 21. Jahrhunderts«. In: *Zeitschrift für Theoretische Soziologie* 3(1), S. 8–19. <https://doi.org/10.17879/zts-2014-4027>
- Tarde, Gabriel (2017): *Die Gesetze der Nachahmung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Willke, Helmut (1997): *Supervision des Staates*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Zifonun, Dariuš (2016): *Versionen. Soziologie sozialer Welten*. Weinheim / Basel: Beltz Juventa.